

# Wandel der Erinnerungskultur

Beim Treffen des Heimatkreises Bärn beschreibt Vorsitzender Jurenda, wie junge Leute in Tschechien die deutsche Geschichte wieder ins Bewusstsein rücken wollen

**LANGGÖNS** (ee). „Vor 75 Jahren vertrieben, aber der Heimat treu geblieben“ – unter diesem Motto stand am Wochenende das vom Verein Heimatkreis Bärn veranstaltete 59. Treffen im Bürgerhaus Langgöns. Vorsitzender Peter Jurenda (Hanau) begrüßte lediglich 40 Gäste. Das liegt an der Altersstruktur der Mitglieder, aber auch daran, dass der Zugstreik eine Anreise verhinderte.

Im großen Saal des Bürgerhauses wurde den Opfern von Flucht und Vertreibung und den Gefallenen des Zweiten Weltkrieges gedacht. In seiner Ansprache blickte Jurenda auf die vor 75 Jahren begonnene Vertreibung der Landsleute aus der angestammten Heimat zurück und trat entschieden jenem – auch politischen – Vorwurf entgegen, dass es sich bei den Vertriebenen-Organisationen um „gestrige und revanchistische Vereinigungen“ handele. „Menschen, die mit Gewalt und gegen ihren Willen vertrieben worden sind, muss es gestattet sein, sich in vielfältiger Art und Weise an ihre Heimat zu erinnern und erlittenes Unrecht auch als solches zu bezeichnen.“

Die Sudetendeutschen seien an ihrer Vertreibung selbst schuld, heiße es häufig, wenn in Tschechien über die Jahre 1945 und 1946 gesprochen wird. Die Nazis hatten zuvor das Land zerstört. Die Vertreibung sei daher eine logische Folge gewesen. Bis zum Fall der kom-

munistischen Diktatur 1989 war das auch Staatsräson. „Legitimierendes Schweigen prägt die Erinnerung an die Nachkriegsgewalt in der ehemaligen Tschechoslowakei. Heute wird diese Sichtweise zunehmend kritisiert. Vor allem junge Menschen sind bemüht, die vergessene deutsche Geschichte des Landes mit all ihren Widersprüchen ins nationale Bewusstsein zu rufen. Filme, Bücher, Theaterstücke, Ausstellungen und Erinnerungsveranstaltungen prägen immer mehr die kulturelle Landschaft des Landes, brechen damit aber auch unverheilte Wunden wieder auf. Dabei versuchen die Kulturschaffenden nicht weniger als einen Wandel der Erinnerungskultur des Landes“, betonte der Vorsitzende.

## 333 Orte untergegangen

Jurenda blickte auf die unmittelbaren Folgen der von Präsident Edvard Benes unterzeichneten Dekrete zurück, die mit der Vertreibung die fast 800-jährige Geschichte der Deutschen in dem Land beendete. „Es handelte sich um den schwerwiegendsten Eingriff in die Bevölkerungsstruktur in der gesamten tschechischen Geschichte. Für das Land hat die Aussiedlung der Sudetendeutschen bis heute gravierende Folgen. Ganze Landstriche sind entvölkert – weder Kriegsheimkehrer, noch



Ehrungen beim 59. Bärner Kreistreffen (v.l.) Hans Kolb, Julia Nagel, Inge Kohler, Vorsitzender Peter Jurenda, Gerlinde Röhm und Hans Lichtblau. Foto: Wißner

Binnenmigranten, noch zwangsweise angesiedelte Roma aus der Slowakei konnten die Lücke füllen. 333 Orte sind im Sudetenland untergegangen, viele Gemeinden haben heute noch eine niedrigere Einwohnerzahl als vor dem Krieg. Die Gegend zählt zu den wirtschaftlich schwächsten in der Tschechischen Republik.“

Im Kreis Bärn habe es 20, möglicherweise auch 22 Vertreibungstransporte geben, erinnerte Jurenda. Von 17 lägen detaillierte Listen mit allen Angaben und Daten der Vertriebenen vor. Mehr als 24 000 Sudetendeutsche aus dem

Kreis Bärn fanden 1946 überwiegend in Hessen und Bayern, aber auch in drei Fällen in Baden-Württemberg ein neues Zuhause. Sie hätten wesentlich zum Wiederaufbau Deutschlands beigetragen. Als „Flüchtlinge“ seien sie nicht immer willkommen gewesen.

„Dem Glauben und der Heimat verbunden“ stand am Rednerpult. Auf der Bühne war auch das Wappen des Landkreises Gießen zu sehen, schließlich besteht seit Jahrzehnten eine Partnerschaft. Seit 1962 finden die Heimatkreistreffen ununterbrochen statt. Einzige Ausnahme war aufgrund der Pan-

demie 2020. Im Vorjahr gab es lediglich am Nationalfeiertag ein Treffen in der Heimatstube. Bis auf einmal fanden alle Treffen in Langgöns statt.

Im Mittelpunkt des Heimattreffens standen die Ehrung treuer Mitglieder und die Verabschiedung langjähriger Ortsbetreuer. Hans Kolb (Holzheim) erhielt die Treuenadel in Silber. Die Ehrennadel in Silber ging Julia Nagel (Groß-Ostheim), die seit zehn Jahren als Ortsbetreuerin von Rudelzau fungiert. Hans Lichtblau (Rittershausen) erhielt die Treuenadel in Gold des Heimatkreises Bärn. Das Ehrenzeichen in Gold nahmen Gerlinde Röhm (Grünberg) und Inge Kohler (Leihgestern) in Empfang. Gerlinde Röhm gehörte 15 Jahre dem Vorstand an und ist seit 20 Jahren Ortsbetreuerin von Groß-Dittersdorf. Inge Kohler ist nach 35 Jahren aus dem Vorstand ausgeschieden, war 13 Jahre Ortsbetreuerin von Heidenpilsch und erhielt für ihre Verdienste zudem eine Ehrengabe.

„Kommen Sie wieder. Das nächste Treffen, das 60., findet 2022 auf jeden Fall statt“, versicherte Jurenda zum Ausklang des Heimattreffens. Dieses war mit einem katholischen Gottesdienst eröffnet worden, den Edith Schäfer (Wilsdorf) gestaltete und der von Rainer Sommerlad (Großen-Linden) mit Liedern aus der Deutschen Messe von Franz Schubert umrahmt wurde.